

Sylvia Wagner: Arzneimittelversuche an Heimkindern zwischen 1949 und 1975

Buchrezension von Peter Lehmann

In ihrer Dissertation, vom Mabuse Verlag 2020 als Buch publiziert, befasst sich die Pharmazeutin Sylvia Wagner mit Neuroleptika-Versuchen an Heimkindern in bundesdeutschen staatlichen und konfessionellen Einrichtungen (Fürsorgeerziehung, Kinder- und Jugendheime, heilpädagogische sowie kinder- und jugendpsychiatrische Häuser). Ihre Ergebnisse ordnet sie in den historischen, ethischen, rechtlichen und soziologischen Kontext ein. Dabei kommt sie zu dem Schluss, dass es sich in aller Regel um wissenschaftlich dilettantisch angelegte und zudem gesetzeswidrige, allerdings für die Täter juristisch folgenlose Experimente von Medizinern handelte – verübt an wehrlosen verhaltensauffälligen Kindern. Ziel damals war herauszufinden, wie diese am besten mit Neuroleptika gefügig gemacht und ruhig gestellt werden können. Informationen fand Wagner in medizinischen Zeitschriften, Datenbanken, Anstaltsakten, im Archiv der Pharmafirma Merck und bei Betroffenen.



An Beispielen zeigt die Autorin, wie verantwortungslos hier Ärzte und Mithelfer ihre Neuroleptika getestet haben und wie die Kinder unter den Substanzen gelitten haben. Ihr Buch wirft ein grelles Licht auf ein verdrängtes Kapitel der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und trägt zur Aufarbeitung von Gewalt in der damaligen Heimerziehung bei. Wie Wagner nachweist, gab es in keinem (!) der von ihr untersuchten Fälle ein informiertes Einverständnis oder eine vor Versuchsbeginn durchgeführte Nutzen-Risiko-Analyse. Nach den damaligen rechtlichen Grundlagen (GG, StGB und ggf. Richtlinien von 1931) sowie ethischen Rahmenbedingungen (Nürnberger Kodex bzw. Deklaration von Helsinki) sei dies aber zwingend erforderlich gewesen. Dass ein Blick auf die heutige Kinder- und Jugendpsychiatrie fehlt – in der in aller Regel (wie auch in der Erwachsenenpsychiatrie) weiterhin ohne informierte Zustimmung gearbeitet wird (eine umfassende Aufklärung über unerwünschte Wirkungen der verabreichten Substanzen und über Alternativen unterbleibt) –, ist dem Charakter der pharmaziehistorischen Arbeit geschuldet: Psychiatrische Menschenrechtsverletzungen werden für Historiker

meistens erst nach ca. einem halben Jahrhundert interessant. Nichtsdestotrotz ist das Buch insgesamt aufklärend und empfehlenswert.

Folgende Kritik muss ich noch loswerden: Sylvia Wagner führt die durch Neuroleptika ausgelösten Muskelkrämpfe auf „Überdosierungen“ zurück. Das ist sachlich falsch. Diese Störungen treten bekanntlich (auch) unter sogenannten therapeutischen Dosierungen auf. Viel schlimmer wiegt, dass die Autorin trotz ihres löblichen Forschungsansatzes, auch nach einer Kontinuität aus der Zeit des Nationalsozialismus zu suchen, das letzte Wort ausgerechnet dem Psychiater Hanfried Helmchen als „Zeitzeugen“ überlässt. Im Anhang der Arbeit (Schlussatz) darf der Mann sagen, er habe „gelemt, wie schwierig oder unmöglich die Beurteilung der Motive von Menschen vergangener Zeiten ist.“ Das von Helmchen zu hören, verwundert wenig, war er doch Schüler von Felix von Mikulicz-Radecki, einem exponierten Propagandisten von Massensterilisationen zu NS-Zeiten, und von Helmut Selbach, Oberarzt unter Max de Crinis, einem Vertreter des psychiatrischen T4-Massenmords. Es soll wohl so sein, dass die Taten seiner Kollegen in der Vergangenheit verschwinden sollen. Es fehlt die Brandmarkung als Verbrechen, begangen von rücksichtslosen und machtbesessenen Ärzten.

- Kartoniertes Buch, 243 Seiten, 4 Abbildungen, 9 Tabellen. ISBN 978-3-86321-532-3, Mabuse Verlag, Frankfurt am Main 2020. 34,95 €